

Erstes Kapitel

Turmhohe giftgrüne, halmartige, schlauchähnliche Riesenfasern, die mit ihren klebrigen und Nüssen ähnlichen hin und her wiegenden „Köpfen“ einer ausgespuckten und langgezogenen Kaugummimasse gleichen – wohin das Auge reicht! Der rötlich schimmernde Boden zittert wild, nimmt laufend andere grelle Farbtöne an – mit unterschiedlichen Temperaturen, die stets wechseln. Heiß. Kalt. Heiß. In der Ferne zucken unentwegt gewaltige Feuerblitze. Der Himmel, wenn man ihn so bezeichnen kann, ist übersät mit sechs-, acht- und zwölfeckigen grün-schwarzen Monden mit undurchsichtigen wolkenartigen Gebilden und breiten Ringen, die in verschiedenen Höhen um den Planeten TZXY kreisen. Langsam, schnell, langsam, schnell. Und wieder extrem langsam, ja beinahe bedächtig. Und ständig durchdringen hohe, schrille Laute die bizarre, unwirkliche Landschaft auf TZXY. Ein irrwitziges Geräusch, das aus allen zwölf Richtungen zu kommen scheint. Wie nie gespielte Musik auf noch nicht erfundenen Instrumenten. Lauter, leiser, lauter, leiser. Und mitten in dieser ungewöhnlichen, aber fantastischen Riesenfasernwüste – etliche der Stämme sind total geknickt – ragt eine hochmoderne silberne US-Rakete hervor, deren Triebwerke noch rauchen und die es irgendwie bis zu TZXY geschafft hat. Ein zwölfjähriger Bub, der zuvor vorsichtig und in einem passenden Weltraumanzug aus dem glitzernden Geschoss geklettert ist, steht auf diesem wackeligen Boden, blickt sich vorsich-

tig mehrmals um und zuckt enttäuscht mit den Achseln: „Schade – ein unbewohntes Reich! Nur komische Pflanzen. Ich hätte doch woanders landen sollen ...“ Doch der kleine Mann mit dem wirren Wuschelkopf und den wachen Augen erlebt in dieser Sekunde eine gewaltige Überraschung. Hinter ihm taucht plötzlich ein etwa vier Meter hohes gelbes Wesen auf, das einer lebenden Schweizer-Käse-Figur zum Verwechseln ähnlich sieht. Mit verschiedenen Löchern im schmalen, langen Körper, breiten Stümpfen statt Füßen, sechs schmalen Stangen statt Händen. Der Kopf wirkt wie ein umgekippter Mülleimer – mit mehreren Augen und einem großen sowie einem kleinen Mund. Das sonderbare Geschöpf ist nicht allein. Weitere gelbe Gestalten umkreisen den kleinen Menschen, manche scheinen irgendwelche Waffen zu umklammern. Von den sonderbaren Kreaturen geht ein strenger Geruch aus und sie wirken wie erfundene Darsteller in einem spannenden Fantasieabenteuer oder in einem atemberaubenden Weltallroman. Kleiner Mann, was nun? Blicken wir kurz zurück:

Der zwölfjährige Schüler Ronny wohnt mit seinen Eltern Robert und Amanda Clark in der Nähe des weltberühmten US-Raketenstartgeländes Kennedy Space Center bei Cape Canaveral im Brevard County (US-Bundesstaat Florida). Dort lebt Ronny in einem typischen Einfamilien-Reihenhaus mit kleinem und gut gepflegtem Vorgarten, einem auffälligen gelben Postkasten, einem Swimmingpool, einem Spielplatz, einer grünen Einzugsstraße samt Allee und netten Nachbarn.

Ronnys Vater arbeitet als engagierter Spitzenkoch in einer Kantine der dort stationierten Air Force, die Mutter als Halbtagssekretärin bei einem Lebensmittelbetrieb (MRT Food Company) in der unmittelbaren Nachbarschaft. Der hoch begabte Schüler wächst mit der sechsjährigen und stets neugierigen Schwester Sandy und dem neunjährigen Bruder Richard auf – alle verfügen über eigene Zimmer. Sandy interessiert sich für Frisuren, Tiere und allerlei Fahrzeuge, Richard für Musik, Technik, Computer und künstliche Intelligenz.

An seinem sechsten Geburtstag hat Ronny seine unbeschreibliche Sehnsucht nach den Sternen „da oben“ entdeckt, zu den funkelnden Botschaftern des unendlichen Alls, die ihn seither Nacht für Nacht buchstäblich gefangen nehmen, magisch anziehen und in einer eigenartigen Weise verzaubern. Monatelang beobachtete der „himmelssüchtige“ Bub die spektakulären Raketenstarts auf dem benachbarten NASA-Gelände, gepeinigt von einem unbeschreiblichen Fernweh zu den fernsten Galaxien, zu den hell leuchtenden „Diamanten“, zu den noch unerforschten Welten des geheimnisvollen, unentdeckten und riesigen Universums. Der berühmte Weltraumbahnhof wirkte auf den abenteuerlustigen Buben wie ein gigantischer Magnet. Ein nicht alltäglicher Bahnhof der Illusionen, Träume und Visionen. Ein Bahnhof für herzhaft Pioniere, mutige Entdecker und Erlebnishungrige jeden Alters und Geschlechts. Für Menschen mit utopischen Ideen, gleich welcher Hautfarbe und welchen Standes. Ein



fabelhafter Raketenbahnhof, von dem aus tollkühne Piloten in den unbegrenzten Kosmos abheben, Zeit und Raum verschmelzen lassen, in die Zukunft und Vergangenheit reisen oder ferne Nachbarn grüßen. Ronnys Herz gehörte längst der Luftfahrt und den ewig scheinenden und stets lockenden Rätseln des mystischen Weltalls mit dem unerschöpflichen Reichtum an Formen, Farben, Geschöpfen, Gebilden, Erscheinungen, Landschaften und Existenzen. Er war zu einem leidenschaftlichen „Himmelsstürmer“ geworden.

Ronnys Zimmer gleicht deshalb einem Raketenmuseum. Überall liegen Modelle von Space Shuttles, Bücher über Planeten, Sterne-Straßen, Schwarze Löcher, Giganten der Milchstraße, über gewagte und nie bestätigte Theorien. Über geplante Marssiedlungen, Mondlandungen, die Sonne, über Neptun, Uranus, Pluto, Saturn, Venus, Merkur. Über mögliche neue Welten, korrekt errechnete Planeten, Kometen, Asteroiden, Wurmlöcher, Galaxien. Und ein altes, oft benutztes Fernrohr mit Stehgestell. Und Fantasyhefte über Außerirdische, über „anderes Leben“, über Aliens und fantastische Wesen in allen Farben und unmöglichen Größen. Freundlich und feindlich. Und in den verschiedenen Regalen stehen Figuren bekannter Weltraumserien. Von Star Wars bis Raumschiff Enterprise. Von Ray bis Ram. Von Captain Kirk bis Darth Vader. Seit knapp einem Jahr hat es der fleißige Schüler und hochtalentierter Jungtechniker geschafft – er erkundet selbst den Weltraum!